

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 25

Artikel: Die Notiz : die Bemerkung
Autor: Federspiel, Jürg / Däster, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

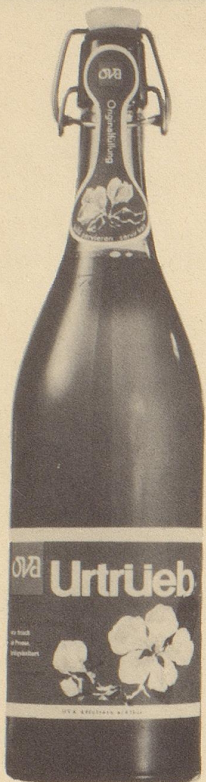
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schlank sein

und schlank bleiben mit

OVA Urtrüeb

dem naturtrüben Apfelsaft

J&B «die schottische Herausforderung»!

Justerini & Brooks sind das grösste Risiko eingegangen: blasser zu sein als die anderen Scotches!

Man hat ihnen das zum Vorwurf gemacht – bis klar wurde, dass gerade diese «Original-Blässe» ein untrügliches Kennzeichen des echten J&B ist.

Denn von Natur aus kommt der Scotch hell aus dem Destillierkolben. Die Wahrheit ist genauso hell: J&B bleibt immer gleich rein und leicht. Er behält seine natürliche Färbung, gewonnen durch jahrelanges Ruhen in berühmten, altherwürdigen Kellern.

Apropos: zur schottischen gesellt sich die «amerikanische Herausforderung» – in den USA zieht jeder dritte New Yorker J&B vor, weil er neben seiner hellen Topasfarbe auch sein ursprüngliches Aroma bewahrt.

J&B DER HELLE WHISKY DER MANAGER

Generalvertretung für die Schweiz:
Schmid & Gassler, Genève

Konsequenztraining

Ueber hoffnungslos verschmutzten Flüssen und Seen mußte ein Badeverbot verhängt werden. Erschreckend ist die Vorstellung, wieviel schwieriger als «Baden verboten!» einmal die Forderung «Atmen verboten!» erlassen werden könnte, falls auch die Luft hemmungslos weiter verpestet wird . . . Boris

Mond

Die Russen schlagen vor, daß der Mond allen Nationen gehören, darauf keine militärischen Einrichtungen erstellt, keine Atomwaffenversuche und keine Manöver geduldet werden sollen. Recht so. Es genügt, wenn die Erde bewaffnet, zerstritten und verängstigt ist. Boris

Wir Schweizer

Bundesrat Celio im Ständerat: «Die Schweizer stehen sehr früh auf, aber sie lassen sich erst nachher wecken.» fis

Wenn das so weitergeht

mit der Hösli-Mode, wird die holde Weiblichkeit in der nächsten Saison als Schwingerkönig daherkommen. HZ

Offerte

Ein neueröffnetes Hotel in Florida warb mit dem Inserat: «Besuchen auch Sie unser Flitterwochenparadies! Probewochenende zu ermäßigten Preisen.» tr



Während langer Zeit waren wir Zeugen einer heftigen Polemik unter den Nationalökonomern, welche wir den «Sängerstreit der Professoren» nannten. Bewies der eine «aufgrund gesicherter wissenschaftlicher Erkenntnisse», daß eine Aufwertung uns ins gelobte Land der Preisstabilität führe, war am nächsten Tag flugs schon die Entgegnung eines Kollegen (wenn möglich noch von der gleichen Universität) zu lesen, in der messerscharf dargelegt wurde, daß dies alles nicht stimme. Jetzt also wird der Vorhang vor der Bühne aufgezogen, und jeder kann von seinem mehr oder weniger komfortablen Logen- oder Parterresitz heraus verfolgen, wie die Dinge sich entwickeln . . .

☞ Tages-Nachrichten

Jürg Federspiel schrieb kürzlich in der «Weltwoche»:

Robert Däster schreibt dem Nebelspalter:

Die Notiz

Schnellzug Bellinzona–Basel, Speisewagen; in Luzern tritt ein junger Mann an meinen Tisch, fragt, ob da noch ein Platz frei sei, ich nicke, ziehe meine Zeitung etwas zurück, er setzt sich. Ein Bier bitte, sagt er zum Kellner. Der junge Mann hat ein energisches Gesicht, er ist korrekt gekleidet, er rückt seine Manschetten zurecht, und ich sehe das Schweizer Turnerabzeichen an seinem Kittel. Der Kellner bringt ihm ein Bier, der junge Mann hebt das Glas, sagt zum Wohl. Zum Wohl, antworte ich. Was er wohl für einen Beruf haben könnte, frage ich mich. Als ich die zweite Zigarette anzünde, schaut er kurz auf und wirft einen Blick auf den Aschenbecher, in dem mehrere Stummel liegen. Polizist in Zivil? Beamter? Bauzeichner? Als der Zug zu fahren beginnt, vergleicht er die Zeit seiner Armbanduhr mit der Uhr auf dem Perron. Dann legt er den «Nebelspalter» vor sich hin und beginnt zu lesen, ganz vorn. Ich sehe: jeden Artikel liest er ganz genau, betrachtet jede Zeichnung aufmerksam, dann gleitet sein Blick zum Text darunter. Nur wenige Male schaut er auf, er liest bis Olten, Seite für Seite. Nun bin ich es, der ihn beobachtet. Nicht ein einziges Mal lächelt er. Von Luzern bis Olten. Nicht ein einziges Mal lächelt er, die Augen über der Pflichtlektüre.

Jürg Federspiel

Die Bemerkung

Schnellzug Palézieux–Rorschach. Das Buffetwägelchen scheppert vorbei. In Freiburg tritt ein alter Mann auf meinen Fuß. Fragt: Fährt die Mappe auf dem Sitz nebenan ganze oder halbe Taxe? Ich ziehe Fuß und Mappe ein, er setzt sich. «Einen Papierbecher hell!», sagt er zu der Studentin am Wägelchen. Der Alte hat ein verwitertes Gesicht, er ist hobbyartig gekleidet. Er will seine Krawatte zurechtrücken, merkt aber: er trägt Rollkragen. Im Knopfloch das Abzeichen eines Brieftaubenzüchterein. Die Studentin schüttet ihm das Bier auf die Hosen. Er hebt den Papierbecher: «Prost!» «Bier macht keine Flecken!», antworte ich. Was ist der Mensch? frage ich mich. Als ich die dritte Zigarre anzünde (von den ersten zwei war hier noch nicht die Rede), schielt er nach dem Aschenbecher. Sieht keine Stummel. Weil er zugeklappt ist. Coiffeur? Béliier-Anwalt? Flugzeugbeschafter? Als der Zug anfährt, schüttelt er seine automatische Armbanduhr. Sollte sich einen Summer kaufen, denke ich. Dann entfaltet er die «Weltwoche» und beginnt zu lesen, ganz oben. Ich sehe: Jeden Artikel liest er ganz genau, formt mit den Lippen jedes Fremdwort nach. Dann gleitet sein Blick ins Versonnen-Heitere! Er vergleicht das wahre Leben mit dem Geschriebenen. Nur einmal schaut er auf, er liest bis Uzwil. Hypothese für Hypothese. Nun bin ich es, der ihn beobachtet. (Obschon kein Mensch hier je behauptet hat, daß er mich beobachtet hätte.) Nicht ein einziges Mal macht er ein tiefschürfend-nachdenkliches Gesicht! Von Freiburg bis Uzwil. Nicht ein einziges Mal legt er seine Stirn in sorgenvolle Falten, die Augen genußvoll über dem unfreiwilligen Humor seiner Papierwelt.

Robert Däster

FEST gemauert in der Erden

Juni-FESTwochen in Zürich, LändlerFEST in Sargans (eidgen.), MusikFESTwochen (div.), JazzFESTival (in Vitznau u. a.), SommernachtFESTe (überall), SchwingFESTe (kantonale), AelplerFEST (for tourists only), WaldFEST, DorfFEST, WiesenFEST (im Verschiebungsfalle SchwimmFEST), JodlerFEST (interkantonale), MusikFEST in Luzern (national), Theater- und OperettenFESTspiele (zu Wasser und zu Land), FilmFESTival . . . Man soll die FESTE feiern — immer FESTE druf! Hier laßt uns FESThütten bauen! Zum Glück ist dieser FESTsommer 71 bald vorbei; denn da nahen OktoberFEST, WinzerFEST — und zum Schluß: eine FESTizidvergiftung!

Hans H. Schnetzler